

Pressespiegel 25. Juni 2020

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei übermitteln wir Ihnen den aktuellen Pressespiegel des LandesSportBundes Niedersachsen.

Wir wünschen eine angenehme und anregende Lektüre.

Bitte beachten Sie, dass eine elektronische Weiterleitung oder Speicherung dieser Mail ein Verstoß gegen das Urheberrecht wäre und damit nicht gestattet ist.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Team Verbandskommunikation

HAZ, 25. Juni 2020

Toba zurück im Geschäft

Die Frauen haben es vorgemacht, die Männer legen morgen Abend nach. Die Nationalturner werden sich Freitag ab 19 Uhr im Team-Battle messen – natürlich ohne Publikum. Die Fans können den Wettbewerb zwischen drei Stützpunkten aber live im Internet auf turn.deutschland.tv verfolgen.

Vorausgesetzt, die Leitung steht bis heute Abend im Olympiastützpunkt in Hannover. „Das ist ja ein Bunker hier“, flachst Andreas Toba. Der Turn-Held vertritt den Stützpunkt Hannover zusammen mit Mika Säfken, Glenn und Lewis Trebing. Das Quartett wird versuchen, möglichst viele Punkte für Hannover zu sammeln, um die Teams aus Berlin (Lukas Dauser, Philipp Herder, Karim Rida und Nils Dunkel) und Halle/Saale (Nick Klessing, Felix Remuta, Dario Sissakis und Carlo Hörr) zu schlagen.

Toba wird am Reck so viele Flugteile wie möglich bieten, Säfken zeigt Dreifachschrauben am Boden, Lewis Trebing hält so lange wie möglich den Kreuzhang an den Ringen, und Bruder Glenn präsentiert Vorschwungelemente am Barren. Dazu muss jeder Standort einen Staffel-Parcours im Handstand bewältigen, obendrein müssen turnerspezifische Überraschungsaufgaben vollführt werden, die sich Fans vorher ausgedacht haben.

„Das wird bestimmt lustig“, sagt Toba. „Ich kenne ja meine Pappenheimer hier.“ Natürlich: Dieser Spaßwettkampf dient dazu, dass sich die Turner nach der langen Corona-Pause mal wieder der Öffentlichkeit zeigen, um nicht ganz vom Sportradar zu verschwinden. „Aber es geht auch darum, dass man mal wieder auf etwas hintrainiert, ein kleines Ziel hat“, erklärt Toba die Motivation für diesen Wettkampf, der den Ehrgeiz weckt. „Jeder Stützpunkt will Stellung beziehen und zeigen, was er kann und wer der Beste ist“, sagt Toba, der die Corona-Pause nutzen konnte, um Wehwehchen auszukurieren und gezielt Schwachstellen am Körper zu stärken. „Es geht alles deutlich besser“, sagt der 29-Jährige. Trotzdem: So langsam darf es gerne wieder ernst werden. Doch der Sommer wird lang. Erst Anfang Oktober startet wahrscheinlich die Turn-Bundesliga. Im November steht die DM an, im Dezember dann die EM in Baku. Toba sagt: „Das sind die Ziele.“ sl

Kein Geld für Fössebad-Neubau

Die Corona-Krise lässt Einnahmen der Stadt einbrechen: Geplante Investitionen verschieben sich vermutlich – darunter auch die Reparatur des Bauamts und der maroden Schwimmbäder

Von Andreas Schinkel

Die Corona-Krise reißt große Löcher in die Stadtkasse – nicht nur in diesem Jahr. Die Kämmerei erstellt derzeit den Haushalt für 2021 – und signalisiert, dass es nicht so weitergehen kann wie geplant. „Angesichts der finanziellen Rahmenbedingungen wird es sicher um eine grundsätzliche Prüfung der geplanten Investitionen und sicher auch um die Notwendigkeit einer Streckung oder Verschiebung von Vorhaben gehen müssen“, sagt Kämmerer Axel von der Ohe (SPD) auf Nachfrage der HAZ. Aus der Ratspolitik heißt es: „Wir werden einige Kröten schlucken müssen.“ Betroffen ist vermutlich der Neubau des Fössebads in Limmer, auch bei der Sanierung anderer Schwimmbäder wird der Rotstift angesetzt.

Die Stadt wird sich angesichts einbrechender Steuereinnahmen auf ihre Pflichtaufgaben konzentrieren, etwa den Erhalt von Straßen, die Genehmigung von Bauanträgen und die Ausstellung von Dokumenten. Bei den sogenannten freiwilligen Leistungen, dazu zählt etwa das Fördern von Kultur oder der Bau und Erhalt von Sportanlagen, erstellt die Stadt Prioritätenlisten. Was kann warten? Was muss sofort angepackt werden?

Misburger Bad kommt

Die Misburger können sich freuen. Nach Informationen der HAZ sind die Planungen für den Neubau des Misburger Bads so weit fortgeschritten, dass das Vorhaben umgesetzt werden soll. Das Misburger Bad stehe deutlich höher auf der Prioritätenliste als das Fössebad, heißt es im Rathaus. Der Bau von kombinierter Schwimmhalle und Freibad in Limmer dürfte mindestens 25 Millionen Euro verschlingen. Jetzt deutet alles darauf hin, dass ein Neubau vertagt wird.

Bädersanierung wird gestreckt

Ähnlich ergeht es dem Bädersanierungsprogramm. Dem Vernehmen nach will die Stadt das Programm zeitlich strecken. Ursprünglich waren rund 42 Millionen Euro für die Erneuerung aller hannoverschen Bäder eingeplant. Die Summe reicht schon jetzt nicht mehr. Die Stadt wird ein neues Bäderkonzept erstellen und festlegen, welches Schwimmbad am dringendsten saniert werden muss. Weit oben auf der Liste dürfte das Stadionbad stehen, dessen Fenster zu springen drohen. Das Stadionbad wird auch auf längere Sicht Hannovers einziges öffentliches Wettkampfbad mit 50-Meter-Bahn bleiben.

Das seit fast sechs Jahren eingerüstete Bauamt wird noch länger auf eine Modernisierung warten müssen. Nach Informationen der HAZ überlegt man im Rathaus, ob das marode, aber denkmalgeschützte Gebäude von einem privaten Investor saniert und dann von der Stadt gemietet werden könnte – ähnlich wie beim ehemaligen VHS-Gebäude, dem „Rathauskontor“. Eine Sanierung des Bauamts würde einen mittleren zweistelligen Millionenbetrag verschlingen.

Einig ist man sich im Rathaus, dass das Historische Museum dringend repariert und im möglichen Kulturhauptstadtjahr 2025 geöffnet sein sollte. Die Investitionen sind nach Informationen der HAZ jedoch auf 15 Millionen Euro gedeckelt. Dafür wird man nicht das gesamte Gebäude sanieren können, sondern nur einzelne Abschnitte.

Die Kämmerei wird den neuen Haushalt erst am 19. November einbringen und nicht wie geplant am 3. September. Voraussichtlich im März 2021 wird der Rat darüber abstimmen – und vermutlich Änderungswünsche auf den Tisch legen.

Start für das neue Familienzentrum

Einrichtung an der Beckstraße in Mühlenberg kostet 6,6 Millionen Euro / Weitere Großprojekte

Von Marcel Schwarzenberger

Mühlenberg. Die Arbeiten für das neue Familienzentrum Beckstraße haben begonnen: Seit Kurzem bewegt großes Baugerät viel Material im Norden Mühlenbergs. Bis zum Sommer 2021 wird dort auf einer Lichtung eine neue Kindertagesstätte für rund 6,6 Millionen Euro errichtet. Acht Gruppen für Krippen- und Kita-Kinder soll der Neubau einmal aufnehmen. Ist er fertig, wird das nahe gelegene Containerdorf geräumt. Dort ist das Familienzentrum, das auch die Eltern aktiv in die Betreuungsarbeit einbindet, derzeit untergebracht. In den vergangenen Jahren kam viel Bewegung in die Kinderbetreuung Mühlenbergs, nachdem etliche Missstände immer deutlicher geworden waren. Es gab zu wenig Plätze, die städtische Kita im Wohnblock Canarisweg litt unter sozialen Missständen in der Nachbarschaft, das Außengelände musste wegen ständiger Vermüllung durch Anwohner sogar geschlossen werden. Die Stadt entschied sich daraufhin für große Lösungen. Eine davon war im Januar 2019 die Eröffnung des jüngsten städtischen Familienzentrums: Der Hort Canarisweg betreut seither knapp 60 Grundschul Kinder in sieben Wohnungen am Canarisweg 21. Dieser Wohnblock gehört zu den insgesamt 216 Wohnungen am Canarisweg, die das Unternehmen Vonovia, wie berichtet, an das kommunale Wohnungsunternehmen Hanova verkauft. Der Eigentümerwechsel soll helfen, die Verhältnisse in den Hochhäusern zu verbessern. Für die jüngeren Kinder errichtete die Stadt bereits 2018 an der Beckstraße 36 eine Interimslösung – ein kleines Dorf aus blauen und gelben Containern. Mehr als 100 Kinder können dort in Krippe und Kita betreut werden. Das Familienzentrum Beckstraße arbeitet also längst auf Hochtouren. Es verfügt als Bewegungs-Kita über Gruppenräume, die Eltern kommen zu Fortbildungen in die Einrichtung, und der Außenbereich bietet Platz zum Spielen. Hinzu kommen Angebote, die auch mehrsprachig auf die Bedürfnisse von Familien mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln ausgerichtet sind. Mit diesem Profil will das Familienzentrum auch weiterarbeiten, wenn das eigentliche Zuhause fertig ist. Der Neubau entsteht keine 100 Meter vom Containerdorf entfernt. Die Containeranlage an der Beckstraße wird auch nach dem Sommer 2021 noch gebraucht. Denn zu diesem Zeitpunkt startet an der benachbarten Leuschnerstraße mit Abriss und Neubau der Grundschule Mühlenberg ein weiteres Großprojekt. In dem Schulkomplex ist auch das Familienzentrum St. Maximilian Kolbe untergebracht – dessen gut 90 Kinder beziehen mit ihren Betreuern das Containerdorf an der Beckstraße. Und sie bleiben dort, bis die neuen Räume des Familienzentrums sowie die Schulsporthalle an der Leuschnerstraße fertiggestellt sind. Geplant ist dies für 2024. Der alte Schulkomplex von 1965 ist für die wachsende Grundschule zu klein geworden und taugt nach Ansicht der Stadt nicht mehr für eine umfassende Modernisierung. Deshalb soll der Altbau verschwinden. Zunächst werden die Sporthalle und das Familienzentrum abgerissen; sie machen Platz für die neue Schule. Ist diese voraussichtlich 2023 fertig, ziehen die Schüler um. Dann wird der alte Schultrakt abgerissen, und der Bau von neuer Kindertagesstätte und neuer Sporthalle kann beginnen. All das läuft als sogenannte öffentlich-private Partnerschaft (ÖPP), bei der ein Investor den Bau finanziert und die Anlage

über mehrere Jahrzehnte hinweg an die Stadt vermietet. Derzeit läuft das Vergabeverfahren, bis zum Jahresende sollen sowohl der Investor als auch die genauen Baukosten feststehen. Mit den zwei Familienzentren und der neuen Grundschule werden am Mühlenberg die nächsten großen Investitionen nach dem Neubau der Leonore-Goldschmidt-Schule getätigt.

Ganz kritiklos läuft das allerdings nicht ab: In der jüngsten Sitzung der Sanierungskommission Mühlenberg wurden einmal mehr Forderungen nach einem Sportkonzept laut. Wie berichtet, fürchten etliche Sportvereine den jahrelangen Verlust einer Sporthalle. Die Stadt kündigte eine Suche nach Ausweichmöglichkeiten an. „Aber bislang wissen wir noch nichts darüber“, mahnte Brigitte Hurtzig, die für die SPD in der Kommission sitzt. Auch der Schulsport selbst benötige zwischen dem Abriss der alten und der Eröffnung der neuen Halle eine Alternative. Die Stadt müsse zügig ein Konzept vorlegen, verlangte auch Ricklingens Bezirksbürgermeister Andreas Markurth.

HAZ, Burgwedel 25. Juni 2020

Schwimmer suchen Trainingsmöglichkeit

Hilfsbereitschaft für den SV Burgwedel: Sportler können nach Altwarmbüchen und Lehrte ausweichen

Von Mark Bode

Großburgwedel. Der Schock ist zunächst groß gewesen. Das Freibad in Großburgwedel öffnet in diesem Jahr nicht. Dadurch fällt dem Schwimmverein Burgwedel die Sommer-Trainingsstätte weg. Doch schon kurz nach Bekanntwerden der Entscheidung der Stadt Burgwedel bekam die Vereinsvorsitzende Claudia Ringkamp aus den umliegenden Kommunen eine große Hilfsbereitschaft zu spüren. Badbetreiber und Vereine möchten die Sportler dabei unterstützen, neben Trockentraining auch tatsächlich ins Wasser springen zu können.

Hallenbad als Alternative

So meldete sich Stefan Otte, Geschäftsführer der Hallenbadgesellschaft in Altwarmbüchen prompt bei ihr, um über die Nutzung des Bades zu sprechen. Da der SV ohnehin Mitgesellschafter des Hallenbades ist, steht dem Verein die anteilige Nutzung so oder so zu. Die DLRG ist weiterer Gesellschafter, verzichtet aber vorerst auf Trainingszeiten. Somit können die Burgwedeler womöglich schon ab Montag, 29. Juni, unter Einhaltung des strengen Hygienekonzepts im Hallenbad aktiv sein. „Das ist aber noch nicht abschließend geklärt“, sagt Ringkamp.

Auch aus Lehrte kam das Angebot zur Nutzung von Wasserzeiten. „Die haben dort eine gute Triathlonabteilung, deshalb schicken wir wohl unsere Athleten dorthin“, kündigt die Vorsitzende an. Über dieses Feedback war Ringkamp sehr erfreut. „Der Kreisschwimmverband Hannover-Land ist eine große Familie“, sagt sie. „Man kennt sich untereinander von diversen Veranstaltungen, und man hilft sich auch. Wir werden von den Vereinen nicht im Regen stehen gelassen.“ Ob diese Aussage als Kritik an der Verwaltung zu verstehen sein könnte, möchte Ringkamp nicht kommentieren. Sie sagt diplomatisch: „Die Stadt Burgwedel stellt uns das Freibad kostenlos zum Training zur Verfügung.“ Wenn die Zeit nun für die Renovierung genutzt werde, sei das eine gute Sache. Im Altwarmbüchener Hallenbad sind aktuell die Leistungsschwimmer des SC Altwarmbüchen aktiv. „Wir würden ebenfalls zwölf unserer Leistungsschwimmer zum Training schicken“, erklärt Ringkamp. Mehr dürfen nach dem Konzept der Badbetreiber derzeit nicht gleichzeitig ins Wasser. In zwei Sechsergruppen können die Sportler in Kreisen auf den 25-Meter-Bahnen schwimmen. Voraussetzung ist für Ringkamp und die Übungsleiter allerdings die vorausgegangene regelmäßige Teilnahme an den Trockentrainingseinheiten. Das Schwimmen stellt somit einerseits eine Belohnung dar. „Außerdem ist es uns wichtig, dass die Mitglieder genau wissen, wie sie sich im Bad zu verhalten haben. Das muss ihnen vom Trockentraining schon in Fleisch und Blut übergegangen sein.“

Sie hofft darauf, dass zweimal in der Woche eine Trainingseinheit im Hallenbad möglich ist und die Schwimmer für 60 oder gar 90 Minuten ihre Runden drehen können. „Dann lohnt es sich“, sagt sie. Das Trockentraining bietet der SV weiterhin an.

Immer montags und mittwochs gibt es eine Dreiviertelstunde lang unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln Kräftigungsübungen. „Das wird auch weiterhin sehr gut angenommen“, sagt Ringkamp, die immer noch bis zu 30 Teilnehmer begrüßt.

HAZ, Barsinghausen 25. Juni 2020

Gehrdener Schützen nehmen Schießbetrieb wieder auf

Abstandsregeln müssen eingehalten werden / Schießstände mit Plastikwänden abgeteilt / Musiker halten an Adventskonzert fest

Von Heidi Rabenhorst



Heinrich Warmbold (von links), Peter Imfeld und Heike Peter können wieder trainieren. Foto: Heidi Rabenhorst

Gehrdener. Bei der Schützengesellschaft Ottomar von Reden rollt der Schießbetrieb langsam wieder an. Schützenchef Heinrich Warmbold freut sich, dass ein Stück Normalität in den Alltag eingekehrt ist. „Es war eine lange Zeit“, sagt er. Während seiner 60-jährigen Mitgliedschaft im Schützenverein habe er eine so lange Zwangspause noch nicht erlebt. Schützenkönig bleibt im Amt

Eine neue Erfahrung ist diese Situation auch für den amtierenden Schützenkönig. Peter Imfeld bleibt in Amt und Würden, bis wieder offiziell auf die Königsscheibe geschossen werden darf: „In diesem Jahr wird das nichts mehr, alle Veranstaltungen sind ja abgesagt worden.“

Maximal drei Personen

Die Lockerungen der Verordnung geben die Möglichkeit, nach der Freigabe des Freiluftsports wie Bogenschießen auch das Training auf Schießsportstätten zu gestatten. Es gelten die niedersächsischen Abstands- und Hygieneregeln. „Es dürfen sich maximal drei Leute auf der Schießanlage aufhalten“, berichtet Imfeld. Die einzelnen Schießstände sind mit Plastiktrennwänden abgeteilt. Auch Desinfektionsmittel stehen überall bereit. „Wir halten uns natürlich an die gesetzlichen Vorgaben, denn wir wollen ja nichts riskieren“, sagt Imfeld.

Zu den ersten Schützen zählt auch Heike Peter. „Ich freue mich total, wieder mal hier im Schützenhaus zu sein“, betont die Gehrdenerin. Es sei auch schön, den einen oder anderen Schützenbruder zu treffen. „Die sozialen Kontakte haben mir gefehlt“, fügt sie hinzu.

Musikkapelle probt wieder

Inzwischen ist zur Dienstagsrunde im kleinen Kreis auch Olaf Nitsch hinzugekommen. Der Dirigent der Schützenkapelle überbringt die frohe Botschaft, dass die Musikkapelle sich noch in dieser Woche zur ersten Probe nach der Corona-Zwangspause treffen will. Im Freien seien Proben für Musiktreibende wieder erlaubt. „Darauf haben wir sehnsüchtig gewartet“, sagt der musikalische Leiter, der alle Auftritte der Schützenkapelle absagen musste. Noch hofft er, dass das traditionelle Adventskonzert stattfinden kann. „Eigentlich hätten wir dafür schon längst mit den Proben begonnen“, sagt Nitsch. Aber das sei schon noch zu schaffen. Nur solle sich niemand wundern, wenn bei der Probe donnerstags nun immer Weihnachtslieder im Park zu hören sein werden. Die Schützen treffen sich dienstags ab 19 Uhr im Schützenhaus an der Franzburger Straße. Die Probe der Musikkapelle ist donnerstags ab 19.30 Uhr. Derzeit wird im Ottomar-von-Reden-Park musiziert.

Feste Nutzungspauschale für Sportvereine

Ausschuss empfiehlt einstimmig Änderung der Vereinbarung zur Kostenbeteiligung an Sportstätten

Von Ingo Rodriguez



Für die Nutzung der Sportstätten wie bei der SG 05 Ronnenberg (Bild oben und unten rechts) und beim SV Weetzen (Bild unten links) sollen die Vereine künftig eine feste Stundenpauschale an die Stadt bezahlen. Fotos: Ingo Rodriguez

Ronnenberg. Unbefristete Planungssicherheit für alle Vereinsvorstände, feste Nutzungspauschale anstatt jährlich schwankender Kosten und neue Regelung für den Tennisverein Rot-Weiß:

Die Arbeitsgemeinschaft Ronnenberger Sportvereine (AGRS) und die Stadt haben eine neue Vereinbarung für Kostenbeteiligung an den Sportstätten ausgehandelt. Die geänderte Fassung wird nicht nur von allen Vereinen sowie der Stadtverwaltung als gelungener Durchbruch gelobt. Auch die Mitglieder des zuständigen kommunalen Fachausschusses haben sich in ihrer jüngsten Sitzung bereits einstimmig für die neue Vereinbarung ausgesprochen.

„Die neuen Regelungen werden von allen Vereinen begrüßt und sind auch ein Ausdruck der Solidarität“, sagt der AGRS-Vorsitzende Sven Meier. Er hebt hervor, dass künftig auch die Anlage des TV Rot-Weiß Ronnenberg wie eine kommunale Sportstätte behandelt und der Verein in die neue Vereinbarung zur Kostenbeteiligung aufgenommen werden soll. Das sei – ein Relikt aus der Vergangenheit als elitärer Sport – in den vergangenen Jahren anders gehandhabt worden. Zwar werde dem Tennisverein mit der Neuregelung kein Instandhaltungszuschuss gewährt. „Damit werden nun aber die Nebenkosten für Strom und Wasser künftig nicht mehr vom Verein getragen, sondern von der Stadt übernommen und in die Umlageberechnung einbezogen“, nennt Meier den entscheidenden Unterschied

Mehr Gleichbehandlung

Um das und damit auch mehr Gleichbehandlung zu ermöglichen, lassen sich die Vereine künftig auf eine höhere, aber unbefristet stabile Stundenpauschale für die Nutzung der Sportplätze und Hallen ein. Die Vereine sollen nun nur noch ihre wirklich genutzten Stunden – ohne ausgefallene Übungseinheiten – zahlen und dafür unbefristet 2,50 Euro an die Stadt entrichten. Bislang habe dieser Wert durchschnittlich bei etwa 2,31 Euro gelegen, aber jährlich schwanken können, um die städtischen Gesamtkosten der Nutzungsvereinbarung zu decken, sagt Meier.

Der künftige Fixwert garantiere den Vereinen Planungssicherheit – trotz Inflationsrate. Der Erste Stadtrat Torsten Kölle bestätigt: Mögliche Kostensteigerungen für Strom und Wasser wie etwa durch den Verbraucherpreisindex könne die Stadt nun nicht mehr an die Vereine weitergeben. „Von der neuen Regelung profitieren alle Beteiligten, weil nun nach einem festen Satz auch nur die tatsächlich in Anspruch genommenen Stunden berechnet werden“, sagt Kölle.

3400 Euro weniger Einnahmen

Laut Beschlussvorlage, für die der Rat der Stadt noch grünes Licht geben muss, verzeichnet die Stadt zwar künftig pro Jahr einen Einnahmerückgang von rund 3400 Euro. „Das ist die Differenz, die sich aus den zusätzlichen Nebenkosten des Tennisvereins und den höheren Einnahmen durch die neue Pauschale ergibt“, sagt Kölle. Trotzdem sei die neue Vereinbarung eine Lösung, mit der alle Beteiligten gut leben könnten. Pro Jahr wird für die AGRS-Vereine bei insgesamt 15190 derzeit ermittelten Nutzungsstunden künftig eine Gesamtsumme in Höhe von 37975 Euro fällig. Zum Vergleich: Im Jahr 2019 waren alle Sportvereine laut Stadtverwaltung für insgesamt 14815 genutzte Stunden mit 34284,26 Euro an den Kosten beteiligt worden – ohne feste Pauschale und ohne Berücksichtigung des Tennisvereins. Was wichtig ist: Die Vereinbarung wurde ohne Berücksichtigung der Corona-Krise für die Zukunft getroffen. Die eingeschränkte Nutzung wegen der Kontaktbeschränkungen wird laut Stadtverwaltung mit reduzierten Stunden und damit auch geringeren Kosten für die Vereine berücksichtigt.

Ein reizvoller Bestandteil der neuen Vereinbarung: Außer der unbefristeten Laufzeit ist auch garantiert, dass sich die neue Nutzungspauschale von 2,50 Euro selbst dann nicht ändert, wenn am Standort der neuen Empelder Grundschule eine zusätzliche Sporthalle für die Vereine geöffnet wird. Vielmehr erhofft sich die Stadt zusätzlich zu berechnende Nutzungszeiten. Um trotz des Verlustes des Hartplatzes auf dem Baugrundstück genügend Trainingszeiten für die Vereine in Empelde anbieten zu können, will die Stadt laut AGRS-Vorsitzendem regelmäßig die Drainagen auf den beiden verbleibenden Plätzen kontrollieren sowie eine Flutlichtanlage auf dem A-Platz der Bezirkssportanlage errichten.

HAZ, Garbsen 25. Juni 2020

20 Schützen aus 15 Vereinen lassen sich ausbilden

Kreissportschützenverband richtet Waffenlehrgang in Kooperation mit dem Kreisverband Wedemark-Langenhagen aus



Die Teilnehmer lernen während des Unterrichts neben dem Schießen viel über das Waffenrecht.

Neustadt. Der Kreissportschützenverband Neustadt a. Rbge. hat 20 Schützinnen und Schützen aus 15 Vereinen in Kooperation mit dem Kreisverband Wedemark-Langenhagen zu sachkundigen Aufsichtspersonen ausgebildet. Damit jeder Schütze mit den von ihm benutzten Waffen so umgehen kann, dass durch deren Handhabung keine Gefahr ausgeht, wurde den Lehrgangsteilnehmern in 30 Unterrichtseinheiten das erforderliche Wissen über Waffentechnik und waffenrechtliche Vorschriften vermittelt.

Neben dem Schießen mit Kurz- und Langwaffen auf dem Schießstand des Schützenvereins Osterwald Unterende lernten die Teilnehmer während des Unterrichts in der Schützensportstätte Berenbostel an fünf Wochenenden im Februar, März und Juni die Kennzeichnungen von Schusswaffen sowie die gesetzlichen Bestimmungen zum Erwerben und mehr kennen. Lehrgangsleiter Stefan Henke und einige Gastdozenten vermittelten die Themen anhand vieler Fallbeispiele und Bilder.

Die aus 90 Fragen bestehende schriftliche Prüfung im Juni vor dem Prüfungsausschuss des Niedersächsischen Sportschützenverbandes unter Vorsitz von Karl-Heinz Witt haben erfolgreich bestanden: Fabian Frehse (Jägercorps Wunstorf), Martin A. Prenzler (NSSG), Anja Strzoda (SG Eilvese), Fred Helbig (SG Mesmerode), Christoph Ohrt, Jaqueline Rösemeier (SV Berenbostel), Martin Riechers (SV Bokeloh), Alf Reddert, Ronny Schmieder (beide SV Bordenau), Diana Buck-Hoppe (SV Borstel), Kevin Prella, Rolf Mansbart (beide SV Brink), Jens Beermann, Sebastian Lorenz (SV Frielingen), Jörg Behnsch (SV Luttmersen), Frank Hees (SV Mariensee), Elena Zhukova, Hartmut Winter (beide SV Negenborn), Philipp Körber (SV Osterwald Unterende) und Alexander Nickel (Wunstorfer Schützengesellschaft).

45 Sportcamp-Tage am Stück

Eintracht Hildesheim bietet ein umfangreiches Sommerferien-Programm für Kinder und Jugendliche an

Das Hildesheimer Olympia-Camp wurde abgesagt (diese Zeitung berichtete). 600 Kinder auf der Jo-Wiese – das wäre wegen Corona zu gefährlich gewesen. Aber es gibt eine Alternative: Eintracht Hildesheim will seine Sommercamps durchziehen – freilich nicht mit 600 Teilnehmern an einem Tag.

In den Ferienwochen bietet der Großverein tages- und wochenweise Bewegungs- und Sportcamps an. Ein buntes Programm mit vielseitigen Angeboten erwartet Kinder im Alter von zwei bis 14 Jahren. Insgesamt acht Camps auf dem Eintracht-Areal (An den Sportplätzen 10), darunter fünf Sparkassen-Sommerferien-Camps.

„Viele Eltern suchen eine Betreuung für die gesamten Sommerferien. Ein so umfangreiches Angebot gab es noch nie: 45 Sportcamp-Tage am Stück“, berichtet Organisator und Campleiter Maximilian Binder.

Spannende Outdoor-Angebote und abwechslungsreiche Sportstunden warten auf die Kinder. Maximilian Binder erklärt den Ablauf: „Für die Angebote kann man sich auf unserer Homepage bis zum Beginn der Sommerferien anmelden. Das Sommer-Camp-Programm soll einen Anreiz schaffen, neue Sportarten auszuprobieren und jedem Kind die Möglichkeit bieten, sich sportlich zu betätigen.“ Natürlich spielt Corona bei den Planungen eine Rolle.

„Sport, wie wir ihn kennen, ist derzeit nur bedingt möglich“, erklärt Eintracht-Chef Clemens Lücke. Für unsere Feriencamps im Sommer gelten deshalb besondere Regeln.“

Die Feriencamps finden aus hygienischen Gründen ausschließlich in Kleingruppen mit maximal zehn Teilnehmern statt. Da es pro Camp vier Gruppen geben wird, ist die Zahl auf maximal 40 Teilnehmer begrenzt. Die vier Gruppen werden getrennt voneinander das Ferien-Camp durchlaufen.

Jede Gruppe wird gegebenenfalls einen eigenen Hallenteil oder einen eigenen Bereich auf dem Eintracht-Areal haben (je nach Wetter). Auch das Mittagessen wird gruppenweise abgewickelt.

Sollte die Veranstaltung aufgrund der Pandemie nicht stattfinden dürfen, erhalten die Angemeldeten eine Gutschrift über die gezahlte Summe für ein späteres Ferien-Camp. Gemäß den im Sommer gültigen Vorschriften werden alle erforderlichen Hygiene-Standards eingehalten. „Wir müssen uns vorbehalten, das Angebot an neue Hygiene-Vorschriften anzupassen, etwa in Hinsicht auf die Teilnehmerzahl oder Inhalte des Angebots“, so Lücke.

Weitere Informationen und die Anmeldung findet man unter

<https://www.eihi.de/kids/feriencamps>. tbr

Schützen bleiben auf der Allerinsel

Ausbau der Theo-Wilkens-Halle kostet zwei Millionen Euro / Schützenmuseum zieht um

Christian Link

Speerwurf-Talent trifft Olympiasieger

Max Dehning bestreitet Wettkampf mit Thomas Röhler / Marie Dehning in guter Form

Uwe Meier



Bergen. Sie waren einfach nur froh, dass es endlich wieder losgeht. Immer nur trainieren, ohne einen Leichtathletik-Wettkampf bestreiten zu können, war irgendwie öde. Allerdings haben Max und Marie Dehning (LG Celle-Land) gezeigt, dass sie in der Coronazeit nicht auf der faulen Haut gelegen haben. Vielmehr präsentierten sich die Geschwister aus Hermannsburg in einer guten Form. Eine Woche, nachdem Max Dehning in Rostock mit einem Wurf auf 69,53 Meter die EM-Norm der U18-Athleten geknackt hatte, bestritt der 15-Jährige mit der Trainingsgruppe von Olympiasieger Thomas Röhler einen Speerwurfwettkampf in Erfurt. Seine Schwester ging derweil bei einem Sprintmeeting in Bremen über 100 und 200 Meter an den Start. Über die 100-Meter-Distanz stellte sie sogleich eine neue persönliche Bestleistung auf.

„Wir freuen uns natürlich, trotz strenger Auflagen endlich in die Freiluftsaison starten zu können“, sagt Heimtrainer Björn Lippa und war mit den Leistungen seiner beiden Schützlinge überaus zufrieden.

Max Dehning, der sich im Februar bei den deutschen Winterwurfmeisterschaften in Neubrandenburg den deutschen U18-Titel gesichert hatte, bekam durch Vermittlung von Bundestrainer Frank Brockhoff die Möglichkeit, einmal mit dem Besten der Besten einen Wettkampf zu absolvieren. „Er hat angefragt, ob wir es uns vorstellen können, in Erfurt mit der Trainingsgruppe von Röhler bei einem Meeting an den Start zu gehen“, erzählt Lippa. Natürlich konnte man das. Die Chance, mit einem Olympiasieger einen Wettkampf zu bestreiten, bekommt man schließlich nicht alle Tage.

Bei schwierigen Windverhältnissen im Erfurter Steigerwaldstadion knüpfte Max technisch nahtlos an die Leistungen des vorherigen Wochenendes an. „Wir haben in der kurzen

Trainingswoche verstärkt am Abwurfrhythmus gearbeitet und konnten somit die bereits sehr gute Wettkampfform von Max weitere stabilisieren“, sagte Trainer Björn Lippa.

In seinem letzten Versuch landete der Speer des Wurftalents vom TuS Bergen nach einem technisch guten Abwurf bei 65,68 Meter. Es sei ein bisschen schwierig gewesen, bei den Windverhältnissen die ganz großen Weiten zu erzielen, erklärte Lippa. Das merkte auch Thomas Röhler, für den das Meeting die erste Standortbestimmung unter Wettkampfbedingungen für die Saison 2020 war. „Er hat auch ‚nur‘ 79 Meter geworfen“, so Lippa, „der kann deutlich weiter.“ Aber immerhin konnte sein Schützling den einen oder anderen Tipp des Olympiasiegers mit auf die Heimreise nehmen.

Zufrieden mit ihrem ersten Freiluftauftritt konnte auch Marie Dehning sein. „Sie hat einen sehr guten Saisonauftakt hingelegt“, bestätigte ihr Trainer. Nach langer Wettkampfpause stand für das Mehrkampftalent das Sprintmeeting in Bremen auf dem Programm.

Zum Auftakt überquerte die Athletin des TuS Bergen nach dem 100-Meter-Sprint in starken 12,32 Sekunden die Ziellinie. Damit verbesserte sie ihre persönliche Bestzeit um 0,25 Sekunden. Grundsätzlich war sie natürlich froh, nach der viermonatigen Pause wieder in den Wettkampfmodus zu kommen. „Seine Bestleistung um fast drei Zehntel zu verbessern, ist schon stark“, so Lippa.

Nicht ganz so rund lief es jedoch über die halbe Stadionrunde, die 200 Meter. Dabei sprintete Marie Dehning noch solide 26,13 Sekunden. „Das kann sie besser“, meinte Lippa, der aber keineswegs unzufrieden war. „In ihrem Lauf lag sie nach der Kurve klar in Führung. Im Unterbewusstsein ist sie dann vermutlich etwas ins Trudeln geraten“, so der Trainer, der bedauerte, dass bei der Veranstaltung nicht die zeitschnellsten Athletinnen in einem Lauf an den Start gegangen sind. „Das war ein bisschen unglücklich.“

Nunmehr gehen die Vorbereitungen auf weitere Wettkämpfe voran. Für Max Dehning stehen Mitte September die deutschen Einzelmeisterschaften in Ulm auf dem Plan. Dort wird eventuell auch seine Schwester Marie in der einen oder anderen Disziplin an den Start gehen. Zuvor ist sie vom 21. Bis 23. August bereits bei den nationalen Mehrkampfmeisterschaften in Vaterstetten dabei – mit guten Erfolgsaussichten übrigens.

Kinder und Nationalspieler stehen gemeinsam auf dem Ascheplatz

Volleyball-Mixed-Team vom Tuspo Weende und ASC 46 Göttingen spielt in Sri Lanka /
Gegenbesuch aus Asien ist wegen der Corona-Pandemie auf 2021 verschoben

Von Peter König



Gegen Negombo hat das Göttinger Mixed-Team sein Freundschaftsspiel in einer Halle ausgetragen. Foto: R

Göttingen. Einige schöne, aber auch negative Erfahrungen im Zusammenhang mit fremdorganisierten Reisen haben neun Göttinger Volleyballer gemacht, als sie für zwei Wochen Gäste eines Sportaustausches in Sri Lanka waren. Organisiert wurde der Austausch bundesweit vom Asian German Sports Exchange Program (AGSEP) mit dem Ziel, dass deutsche Sportler nach Sri Lanka eingeladen werden, um dort Land, Kultur und Menschen kennen zu lernen.

Die von der AGSEP bundesweit verschickte Einladung kam bei Bernd Großkopf, dem Abteilungsleiter der Sparte Volleyball im Tuspo Weende an, der sie umgehend an Spieler und Trainer weitergab. So fanden sich sechs interessierte Spielerinnen und drei Spieler – darunter mit Nils Häußler und Jonas Leinen auch zwei Aktive des ASC Göttingen.

Mit den Göttingern landete auch ein 20-köpfiges Herrenteam aus Brandenburg am Flughafen Colombo. Beide Gruppen wurden vom Veranstalter in einem Hotel 50 Kilometer nördlich der Hauptstadt in Marawila untergebracht. Zwei „offizielle Pflichttermine“ hatte die AGSEP für das Göttinger Team organisiert: Zum einen ein Match gegen eine Schülermannschaft vor Ort, außerdem ein Freundschaftsspiel im nahe gelegenen Negombo.

„Das erste Match gegen die Schülermannschaft von insgesamt knapp zwanzig Zwölf- bis 18-Jährigen fand – für uns sehr gewöhnungsbedürftig – auf einem Ascheplatz statt, eine Tribüne war aufgebaut und gut gefüllt. Vor dem Anpfiff wurden die Nationalhymnen gespielt.

Herausragend war die Sprungkraft und Power der jungen Gegner, gegen die wir mit unserer improvisierten Mixedmannschaft dann auch verloren haben“, erinnert sich Häußler. Es folgten mehrere beeindruckende Tagesausflüge.

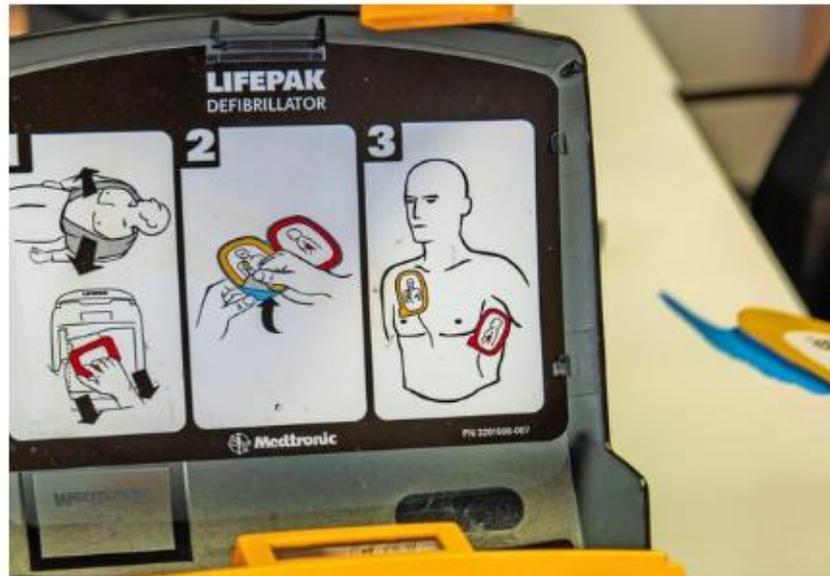
Die Hotelanlage sei jedoch in katastrophalem Zustand gewesen. Auf dem einzigen Volleyballfeld lagen Müll und Scherben, statt eines Sportnetzes baumelte zwischen den Pfosten ein Fischernetz. So entdeckten die Göttinger schon an ihrem ersten Abend bei einem Spaziergang, was den Nationalsport Volleyball in Sri Lanka ausmacht: „Nur wenige hundert Meter hinter der Hotelanlage entdeckten wir ein Volleyballfeld, an dem sich an jedem Nachmittag die Sportbegeisterten der Umgebung versammelten. Erst spielten sich drei bis fünf Leute ein, sobald sie zu zehnt waren, begann das Spiel Fünf gegen Fünf. Innerhalb kürzester Zeit standen dann bis zu zehn Akteure auf jeder Feldhälfte und spielten. Jung und alt, klein und groß, bei unterschiedlichstem Niveau. Dabei war auch ein Spieler aus dem Nationalmannschafts-Kader, ungefähr 20 Jahre alt und knapp zwei Meter groß. Der hätte auch in Deutschlands höheren Spielklassen gut mithalten können“, berichtet Leinen. Schnell wurden die Göttinger in das Spiel integriert. „Volleyball läuft da schon bei den Jüngsten ungefähr so ab wie bei uns in Deutschland das Kicken auf dem Bolzplatz – wer Lust hat, darf mitspielen“, ergänzt Leinen. In Sri Lanka treffen sich täglich auf unzähligen Ascheplätzen viele Volleyballer und spielen in unkonventionellen Teamgrößen und ohne Schiedsrichter den Ball übers Netz. Training oder feste Teams gibt es zumindest in diesem Rahmen nicht, dafür hat Volleyball als Breitensport dort ein viel stärkeres Fundament als in Deutschland.

Zum zweiten „Pflichttermin“ traten die Göttinger in Negombo an. Dieses mal mit Vorankündigung in der Zeitung, vielen Zuschauern in der Sporthalle und gegen ein Mixedteam. „Wir haben uns wacker geschlagen, hatten am Ende aber keine Chance. Die waren eingespielter und haben verdient gewonnen. Danach spielten die Brandenburger noch gegen ein Allstar-Team der Region. In Sri Lanka spielt man einen komplett anderen Stil als wir das kennen. Egal wohin die Annahme geht: ein Zuspieler läuft zum Ball, alle fünf anderen Spieler bieten sich zum Angriff an – ein ziemliches Gewusel, das den Block gut verwirren kann. Sie gleichen fehlende Körpergröße durch enorme Sprungkraft und überraschendes Angriffsspiel aus“, erklärt Häußler. Am Wichtigsten an dieser Veranstaltung war allerdings die Bekanntschaft mit dem Volleyballfunktionär Mervyn Fernandopulle. Er und die Weenderin Stella Weber haben noch immer Kontakt und planen die Gegeneinladung der Spieler aus Sri Lanka nach Deutschland. „Corona hat alles lahmgelegt. Wir hoffen nun, dass es im Jahr 2021 möglich sein wird, die Sri Lankis hier zu empfangen“, sagt Häußler.

„Sri Lanka ist ein grandioses Urlaubsziel, die Menschen sind enorm gastfreundlich. Das Haar in der Suppe war die Organisation der AGSEP, die von der Hotelqualität bis zum Eventmanagement deutlich Luft nach oben hatte. Zudem kamen auf unsere Kritik Drohungen zurück, die sich auch nach Ende des Austausches fortsetzten. Und doch: eine einmalige Erfahrung, volleyballerisch wie kulturell“, fasst Häußler zusammen.

Sportausschuss beschließt einstimmig die Anschaffung / 62000 Euro Gesamtkosten für dieses Projekt

Von Kathrin Lienig



Göttingen. Sie hängen – gut sichtbar und für jeden zugänglich – in öffentlichen Einrichtungen: Defibrillatoren. Zukünftig werden damit auch die Sporthallen der Göttinger Sport und Freizeit GmbH (GoeSF) und der Stadt Göttingen ausgestattet. Die ersten vier Hallen bekommen noch in diesem Jahr ein solches Gerät, um im Notfall, schnell lebensrettende Maßnahmen einleiten zu können.

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Rat der Stadt Göttingen hatte die Ausrüstung der Sporthallen mit Defibrillatoren beantragt, die Mitglieder des Sportausschusses hatten kürzlich einstimmig diesem Antrag zugestimmt, sodass die GoeSF nun sukzessive die städtischen Sporthallen mit sogenannten automatischen externen Defibrillatoren (AED) ausrüstet. Einen „sehr guten Antrag“ hatte Felicitas Oldenburg (FDP) diesen Vorstoß genannt, wollte ihn aber noch um einen Zusatz erweitert haben. „Für eine geeignete Schulung und Einweisung der Übungsleiter und Verantwortlichen sorgt die Stadt“, lautete die geforderte Ergänzung. Diese wurde in den Antrag mit aufgenommen und damit auch einstimmig beschlossen.

Andreas Gruber, GoeSF-Geschäftsführer, hatte im Vorfeld der Abstimmung erläutert, wie die Anschaffung der Geräte ablaufen solle. Die Kosten pro Gerät belaufen sich auf etwa 1200 Euro, hinzu kommen Wartungskosten. Noch in diesem Jahr sollen mit der Sparkassen-Arena, der Halle Geismar I, der Halle I des Felix-Klein-Gymnasiums und der Geschwister-Scholl-Gesamtschule vier der 33 Hallen im Göttinger Stadtgebiet bestückt werden. Nach einem Drei-Stufen-Plan werden in den kommenden Jahren die anderen Hallen ausgerüstet. Die Gesamtinvestitionen für dieses Projekt belaufen sich auf 62000 Euro.

Die Defibrillatoren werden sicher und gut zugänglich in den Hallen deponiert, sodass im Notfall schnell darauf zugegriffen werden kann. AED können Leben retten: Tritt ein Herzstillstand ein, ist schnelles Handeln gefragt. Bis der Notarzt eintrifft, ist es oft schon zu spät. Innerhalb von vier Minuten muss mit einer Herzmassage begonnen werden, andernfalls droht der Tod.

In ihrem Antrag formulierte die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen: „Gerade im Sport kommt es immer wieder dazu, dass Menschen plötzlich mit einem Herzstillstand zusammenbrechen – nicht nur ältere Menschen, sondern auch fitte Menschen, Jugendliche und Kinder. Es wird daher empfohlen, in Sportstätten AED vorzuhalten.“

Gruber berichtete, dass es auch im Badeparadies Eiswiese ein Gerät gebe, das bereits „zweimal lebensrettend eingesetzt wurde“. Die Geräte seien selbsterklärend und daher auch – rechtlich abgesichert – von Laien zu bedienen. „Eine Einweisung ist nicht zwingend notwendig“, sagte der GoeSF-Geschäftsführer.

Für die Bedenken der Ausschussmitglieder, dass bei der Bedienung eines Defibrillators sicherlich eine Hemmschwelle vorhanden sei, die es herabzusetzen gelte, hatte er Verständnis. Die Übungsleiter-Ausbildung beinhalte zwar auch einen Erste-Hilfe-Kurs, dazu gehöre aber nicht zwingend der Umgang mit Defibrillatoren. „Auch selbsterklärende Dinge müssen manchmal erklärt werden“, sagte Gruber.

Jolyn Beer, Martin Böhlke und Hahndorfer Radballer gekürt



Mit Abstand: (v. li.) Wolfgang Papendieck in Vertretung von Martin Böhlke, Oberbürgermeister Dr. Oliver Junk, Manuel Mieke, Jolyn Beer und Hendrik Klauenberg stellen sich am Ende der kürzesten Sportlerehrung aller Zeiten zum Gruppenbild.

In diesen Tagen ist etwas außergewöhnlich, wenn es nicht außergewöhnlich ist. Da machte auch die Sportlerehrung der Stadt Goslar keine Ausnahme, die angesichts des Verbots von Großveranstaltungen statt vor vollen Rängen einer Sporthalle diesmal als kleine, intime Feierstunde im Großen Heiligen Kreuz ausgestaltet wurde.

Ganz ausfallen oder ins nächste Jahr verschieben wollte die Stadt die Veranstaltung jedoch nicht. „Wir wollten auch ein Ausrufezeichen setzen“, begründete Oberbürgermeister Dr. Oliver Junk. Die Stadt bringt in diesen Tagen ihre Pokale an die Sportlerinnen und Sportler, Sportsachbearbeiterin Mara-Lena Macke reißt dafür so manchen Kilometer ab.

Die „Sportler des Jahres 2019“ kamen am Mittwoch in einer Extra-Runde zusammen. Alles andere als ungewöhnlich war der Name der „Sportlerin des Jahres“, den GZ-Verleger Philipp Krause verkündete. Bereits zum sechsten Mal in Folge ging der Titel an Sportschützin Jolyn Beer vom SV Lochtum. Im vergangenen Jahr holte die 26-Jährige in Bologna (Italien) mit Weltrekord den Europameistertitel im Großkaliber-Dreistellungskampf sowohl im Einzel als auch mit der Mannschaft – zwei Goldmedaillen, die die eine oder andere kleine Enttäuschung im Weltcup vergessen ließen. „Eigentlich habe ich meine beste Saison geschossen“, sagte Jolyn Beer, „aber es hat am Ende fast immer ein bisschen gefehlt.“
Endlich mal Zeit

Großes Ziel für dieses Jahr waren für die Sportsoldatin die Olympischen Spiele in Tokio. Die sind auf das kommende Jahr verschoben worden, mit dem schönen Nebeneffekt, dass die Lochtumerin, die sonst in der Weltgeschichte herumschwirrt, diesmal Zeit für die Sportlerehrung fand.

Im Stadtgebiet gibt es jedoch auch Männer, die sehr genau zielen können. Martin Böhlke vom SV Lengde gewann bei den Europameisterschaften der Gehörlosen in Moskau Silber mit der Standardpistole und holte damit seine erste internationale Einzelmedaille. Diese Leistung war für die Jury aus Vertretern der Stadt Goslar und GZ die Kür des Sportschützen zum „Sportler des Jahres“ wert. Der Titelträger war aus privaten Gründen verhindert, den Glaspokal nahm SV-Vorsitzender Wolfgang Papendieck entgegen.

Ausdauer bewies die „Mannschaft des Jahres“. Ein Jahrzehnt lang waren Hendrik Klauenberg und Manuel Miehe vom RC Germania Hahndorf dem Aufstieg in die 2. Radball-Bundesliga hinterhergejagt, bis dieser im vergangenen Jahr endlich klappte. Nach der Vizemeisterschaft in der Oberliga behauptete sich das Duo in der Aufstiegsrunde und erfüllte sich einen sportlichen Traum. „Das ist für uns natürlich eine Bestätigung“, sagte Klauenberg. Und diese außergewöhnliche Sportlerehrung werden auch die Germanen nicht vergessen.

Alle Geehrten auf einen Blick

MTV Goslar:

India Tappe, Donna Hannig, Mara Madeleine Hartung, Antonia Mühlwinkel, Lotta Dedecke, Lea Kopetzki, Francesca Kühn, Lennart Sattler, Mia Friederike Kreibohm, Heike Pericie, Dr. Klaus Penschuk, Andreas Grösser, Jonas Hamann, Sascha Janitzki, Hans-Jürgen Kaiser, Joel Kutsch, Jonas Kutsch, Justin Kutsch, Thorsten Kozlik, Jan Philipp Merkert, Kai Niklas Merkert, Peter Stein, Tilman Tappe, Lennard Ulrich, Jonas Windgassen, Jarno Hübsch, Leon Linkogel (Schwimmen), Justin Valenta, Kevin Valenta (Ju-Jutsu), Finnja Marks, Jamie-Lee Märsch, Larissa Schumacher, Lena Bögershausen, Kira-Joy Reusche (Turnen), Luis Lüttich (Leichtathletik)

Schützenverein Lochtum: Jolyn Beer

Budo Sportschule Goslar: Alireza Ajdadi, Emil Morath, Greta Schulz, Maximilian Pfennig, Aaron Schnober

Judo- und Karateclub Sportschule Goslar: Patrick Olszewski, Ismail Aghasiev, Daniel Lamert, Kilian Rieche, Lya Wichmann, Jule Bokemüller, Naemi Wichmann, Michaela Schrötke, Nea Bergt

RSV Adler Goslar: Mathias Fuchs, Marvin Klamke

Schützenverein Lengde: Selina Zimmermann, Martin Böhlke

VfL Oker: Robert Knoke, André Volkmar, Robin Rönnecke, Matthias Cholewa, Rika Knoke (Turnen), Matthias Artelt, Markus Findling, Christoph Gröger, Pascal Hoffmann, Jannis Körner, Tristan Nowak, Velitchka Wais (Tischtennis)

ESV Goslar: Stephan Wilamowski, Sascha Preiß, Stefan Hagemeyer, Nico Götte, Andreas Hagemeyer, Frank Rösner (Tischtennis)

Skiklub Oker: Christian Schirrmeister

Bahnengolfclub Goslar: Simona Busch, Susanne Behrens, Dietmar Hesse, Thomas Deepen, Julien Behrens, Karin Hesse

Goslarer HC 09: Mats-Henri Ackermann, Jan Barckmann, Lorenz Brennecke, Christian Bronner, Jakob Cholewa, Jonathan Cholewa, Luca Gernhuber, Niklas Gernhuber, Oliver Knospe, Sven Krahnert, Ingo Krebs, Jonas Preißler, Yannick Schnellinger, Christian Schumburg, Bastian Tiedemann, Samuel Bock, Lars Drygala, Constantin Flaam, Mats Lukas Kasper, Tim Kirchner, Erik Lachmund, Jesse Leitner, Tom Lindemann, Nicolas Meusen, Paul Schirok, Finn Weißenborn, Stina Bartschat, Anne-Marike Böhnisch, Nina Bohnsack, Imke Drygala, Emma Gerlach, Henriette Knospe, Frida Kühne, Antonia Markwort, Florentine Schulze, Jona Wildmann, Mia Siebert, Tim Mattes Bothe, Finn-Anton Dreyer, Till Hackl, Luc Kleinsorge, Falk Körner, Tom Röhr, Timo Sablotny, Lasse Schröder, Henning Schumburg

Goslarer SC 08: Isa Abdulla, Maurice Benzing, Sven Clausing, Jendrik Frank, Caner-Kenan Gülsen, Joe Hartwig, Robert Liebl, Philipp Lorenz, Ali Mohammadi, Henrik Möker, Gian-Luca Nieding, Paul Rickenstorf, Jonah Rockensteiner, Felix Rühle, Justin Rusack, Johannes Schönian, Bastian Tellmann

MTV Vienburg: Sven-Torben Wedde (Speedminton)

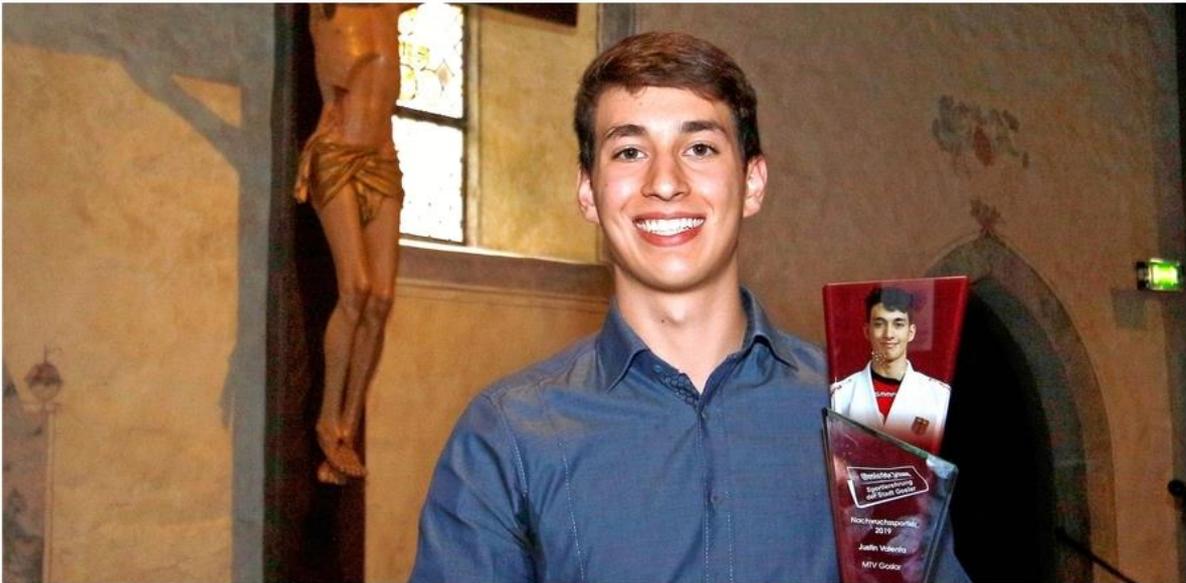
KKS Wiedelah: Werner Keune, Andreas Jahn, Dennis Papendiek

RC Germania Hahndorf: Julian Gatzke, Hagen Wittig

Boxteam Goslar: Abdullah Sharif, Ali About

Läufer-Team Oker: Mattias Band, Marc Fischer, Dietmar Meyer, Dr. Matthias Hoffmann, Heidrun Jung

Justin Valenta erhält den Nachwuchspreis



Ju-Jutsu-Kämpfer Justin Valenta vom MTV Goslar präsentiert den Pokal des „Nachwuchssportlers 2019“.

Gute Ju-Jutsu-Kämpfer hatte der MTV Goslar schon einige in seinen Reihen, keiner aber hat es so weit gebracht wie Justin Valenta. Als 17-Jähriger qualifizierte er sich 2019 für die Jugend-Europameisterschaften auf Kreta. Grund genug, ihn als „Nachwuchssportler des Jahres“ auszuzeichnen.

Grundlagen für den Erfolg sind Trainingsfleiß und Beharrlichkeit. Valenta gehört sowohl dem Landes- als auch dem Bundeskader an und war bis zur Corona-Zwangspause praktisch an jedem Wochenende für seinen Kampfsport unterwegs. Die Erfolge stellten sich prompt ein: Im vergangenen Jahr gewann er bei den deutschen Meisterschaften die Silbermedaille in der Gewichtsklasse bis 73 Kilogramm, die ihm gleichzeitig das Ticket für die Europameisterschaften einbrachte. Auf der griechischen Insel sprang dann Platz neun heraus.

In diesem Jahr ist die WM in Abu Dhabi an der Reihe, für die sich der Goslarer bereits qualifiziert hat. Ob die Titelfämpfe ausgetragen werden, lässt sich bisher nicht absehen. „Wenn nicht, dann nehme ich eben im nächsten Jahr an der WM teil“, sagt Valenta. Vereinstraining ist für den Schüler am Ratsgymnasium derzeit nicht möglich. Zum Glück betreibt aber auch sein Bruder Kevin Ju-Jutsu auf hohem Niveau, so dass er zumindest zu Hause einen Trainingspartner hat.



Trainerin Maren Scheible (vorne) und ihre Mitstreiter vom Lüneburger Karate- und Taiji-Verein Kensho suchen für ihr Training vor allem Ruhe. Foto: t&w



Nicole Riemenschneider (vorne rechts) hat mit ihrer Nia-Gruppe aus dem tanz!RAUM sichtbar Spaß am Mix aus Tanz, Kampfsport und Yoga. Foto: t&w

Was ist denn hier los?

Lust auf Sport im Kurpark: Vor allem abends erobern die Lüneburger das Herzstück der Stadt – für Fitness und Spaß

VON KATHRIN BENSEMANN

Lüneburg. „Ist das nicht Lebensqualität?“, schwärmt Angelika Ratz und lässt ihren Blick über den Platz vor der Konzertmuschel im Lüneburger Kurpark schweifen. Dorthin, wo einige Frauen und Männer einzeln und mit Abstand begeistert zu Swing-Musik tanzen, Walking-Gruppen und Läufer immer wieder grüßend vorbeikommen und ein Chor die ersten Töne anstimmt. Mehrmals die Woche kommt Angelika Ratz hierher, um im Herzstück des Parks Boule zu spielen und die Stimmung aufzusaugen. „Wir sind vor sechs Jahren hergezogen, ich kannte sowas nicht. Hier ist der Rasen nicht gesperrt, hier ist Leben.“ Nicht nur an diesem Abend. Der Kurpark ist nach der Corona-Zwangspause mehr denn je in Bewegung.

„Wir sind so froh, dass es endlich wieder draußen los gegangen ist“, freut sich Sportwissenschaftlerin Janina Thießel, die sich mit ihrer Gruppe auf dem Rasen im hinteren Teil des Kur-

parks einen Platz gesucht hat. Seit vier Jahren bietet sie hier Outdoor-Fitness an. Zurzeit ist die Nachfrage besonders groß. „Es hat alle gedürstet, sich endlich wieder zu treffen und sich auszutauschen.“ Zum Reden aber bleibt heute Abend wenig Luft – Tabata ist angesagt, ein intensives Intervalltraining mit kurzen Phasen extremer Belastung und noch kürzeren Pausen dazwischen. Der Schweiß läuft.

Um aufwändige Hygienemaßnahmen zu umgehen, besteht das Training von Thießel fast ausschließlich aus Übungen mit dem eigenen Körpergewicht. Auch den nötigen Abstand zu halten, ist hier draußen kein Problem. „Es ist genial, und wenn wie jetzt die Sonne scheint, ist man noch motivierter“, erklärt Teilnehmerin Francis Driessen, die es auch genießt, dass ihre Gruppe nicht allein auf der Wiese ist. „Wir grüßen uns inzwischen und arrangieren uns beim Verteilen auf dem Rasen.“

Abendsonne spornt zum Schwitzen an

Heute ist auch Nicole Riemen-schneider mit ihrem Nia-Kurs im Park. Zur Musik verbinden sie und ihre Teilnehmerinnen Tanzen, Kampfsport und Yoga-Elemente. Die Frauen sind mit Begeisterung dabei. „Je nach Wetter bin ich spontan hier. Für mich ist es die einzige Chance, meinen Laden am Laufen zu halten“, gibt die Besitzerin des Lüneburger tanz!RAUM zu bedenken. „Die Auflagen für drinnen sind so streng, dass ich wenig machen kann. Ich kämpfe ums Überleben.“ Die Stimmung am Abend saugt auch sie besonders gerne auf: „Ich liebe es, dass unser Kurpark so belebt ist. Allerdings würde ich mir mehr Mülleimer wünschen.“

Was des einen Freud ist, ist des anderen Leid: So findet Maren Scheible vom Lüneburger Karate- und Taiji-Verein Kensho durch die Musik anderer Gruppen im Kurpark nicht immer die

nötige Ruhe für sich und ihre Teilnehmer. „Es ist schwierig, ich würde mir mehr gegenseitige Rücksicht wünschen. Wir sind schon das schwarze Schaf hier, wenn wir was sagen“, erklärt die Trainerin, die an diesem Abend Taiji anbietet, eine alte Kampf- und Bewegungskunst. „Sie ist ruhig, aber kraftvoll und besteht aus sehr langen Formen, die man ewig hält und sehr meditativ sind.“ Über die Möglichkeit, hier trainieren zu können, ist Maren Scheible begeistert: „Das ist schon sehr moderat von der Stadt, das schätzen wir sehr.“

Von den Studenten der Leuphana, die auf der Rasenfläche vor dem Ententeich beim Salsa die Hüften schwingen, hören sie derweil nichts. Nach der neuen Lockerung, dass sich wieder mehrere Menschen treffen dürfen, sind die vier Tanzpaare erstmals in den Kurpark gekommen. Einige tanzen barfuß durchs Gras. „Wir gehen dahin, wo Platz ist“, sagt Tim Schampel, „und bis auf die Entenkacke ist es super.“ Seine Tanzpartnerin Eva Tesch hat den Salsa in Spanien gelernt und schwärmt: „Er strahlt Lebensfreude aus.“ Das lockt an.

„Vorhin waren Leute vom Tango da und haben einfach mitgemacht.“ Für Zuschauer sorgen auch Wladimir Specht und seine Freunde Moritz und David Hoffmann, wenn sie mit dem Kickboxen auf der Wiese loslegen. Das stört sie wenig. „Es ist schon cool, weil wir hier draußen und unter Leuten sein können“, so Moritz. Alle zwei Tage versuchen sie sich zu treffen. „Wir wohnen alle um die Ecke, und es gesellen sich immer gerne Leute dazu.“

Bewegungstherapie mit Nordic Walking

Durch den Trubel im Kurpark fühlen sich auch die wohl, die sich eigentlich nicht so gerne vor anderen bewegen. „Für meine Gruppen ist es durchaus eine Überwindung, aber der Kurpark ist ein tolles Gelände. Es gibt viele kleine Ecken, in die man sich auch zurückziehen kann“, weiß Physiotherapeutin Andrea Czerlinski. Sie kommt zur Bewegungstherapie mit ihrer Adipositas-Gruppe aus dem Lüneburger Klinikum hierher, an diesem Abend steht Nordic Walking auf dem Plan. Und sicher werden sie dabei auch an der Konzertmuschel vorbei gekommen sein, wo Angelika Ratz beim Boule eine ruhige Kugel schiebt, während das Leben um sie herum tobt.

► Eine Instagram-Story finden Sie im Laufe des Vormittags auf [instagram.com/landeszeitung](https://www.instagram.com/landeszeitung). Ein Video läuft auf [LZplay.de](https://www.lzplay.de).



David und Moritz Hoffmann ziehen mit ihren Boxkünsten die Blicke der Kurpark-Besucher stets auf sich. Sie treffen sich hier mehrmals die Woche. Foto: t&w



Einfaches Spiel, einfache Regeln, trotzdem prickelnd - da ist sich die Boule-Gruppe um Angelika Ratz (beim Wurf) einig. Sie genießen dabei auch die Atmosphäre auf dem Platz vor der Konzertmuschel. Foto: t&w



Salsa tanzen die Studenten Tim Schampel und Eva Tesch in der Abendsonne am Ententeich - gerne barfuß. Foto: t&w

PRC Volkmarode verliert langjährigen Springplatz

Wegen eines gekündigten Pachtvertrages stehen Herbst-Reitturnier und der gesamte Verein vor einer ungewissen Zukunft.



Henning Thobaben

Braunschweig Der neuen Vorsitzenden Monika Bergmann fällt das Lächeln derzeit etwas schwer. Turbulente Wochen und Monate liegen hinter ihr und dem Pony- und Reitclub Volkmarode. Im März trat der bisherige Vorstand um Vorgänger Michael Zichy zurück. Wenig später war entschieden, dass die Planungen für das große Herbst-Reitturnier wegen der Corona-Pandemie nicht aufgenommen werden würden und der Wettkampf in diesem Jahr ausfällt. Die schlimmste Nachricht kam dann allerdings Anfang Juni: Die Grundstückseigentümerin hat dem Verein den Pachtvertrag für Springplatz und angrenzende Paddocks gekündigt – eine Hiobsbotschaft mit vermutlich weitreichenden Folgen. Ein wenig ratlos wirkt das neue Vorstandsteam derzeit. Keine der Verantwortlichen hätte vor wenigen Monaten gedacht, dass sie jetzt an einer Krisenlösung für den 1971 gegründeten Verein tüfteln müssen. Nachdem der erst im Januar wiedergewählte Michael Zichy aus privaten Gründen überraschend zurückgetreten und ihm der gesamte übrige Vorstand gefolgt war, musste ein mühsamer Neuaufbau her. Wegen der Corona-Regeln war eine Mitgliederversammlung mit Wahlen nicht möglich. Die Kandidaten mussten per Umlaufverfahren – einer schriftlichen Beschlussfassung – gewählt werden. Letztlich gelang es, deutlich mehr als die benötigten 50 Prozent der Mitglieder zur Abgabe ihres Stimmzettels zu bewegen. Der neue Vorstand wurde ohne Gegenstimme gewählt.

Aber noch bevor das neue Team offiziell im Amt war, kam der Schock in Form des gekündigten Pachtvertrages. Zwar liegen Ställe und Reithallen des Vereins auf dem Hof der Familie Fischer, auf deren Ackerflächen auch die Dressurplätze für das Herbst-Turnier eingerichtet werden. Doch das etwa ein Hektar große Areal, das als Fläche für Springplatz und Winter-Paddocks genutzt wird, hat der Verein seit den 80er Jahren von der benachbarten Eigentümerin gepachtet. Warum genau die Kündigung erfolgt ist, weiß Monika Bergmann nicht. „Auf jeden Fall soll die Fläche anders genutzt werden“, sagt die Vorsitzende. Ein Gespräch mit der Verpächterin sei freundlich, aber letztlich ergebnislos verlaufen.

Bis Ende September muss der Verein jetzt die gepachteten Flächen räumen und am Ende im Ursprungszustand übergeben. Das bedeutet: Hindernisse müssen eingelagert, Zäune abgebaut, Bäume gefällt, elektrische Leitungen aus dem Boden geholt und nicht zuletzt viele Tonnen Sand vom Springplatz abgetragen werden. Das Problem: Ein adäquater Ersatz für die Flächen ist nicht in Sicht.

„Familie Fischer würde uns gerne helfen, aber Landwirte planen auch langfristig“, sagt Monika Bergmann. Und selbst wenn: Während für die für den Auslauf der Pferde in der Winterzeit so wichtigen Paddocks vielleicht noch Ersatzflächen gefunden werden könnten, so wird das beim Springplatz deutlich schwerer. Beim Herbst-Reitturnier genießen jedes Jahr mehrere Tausend Besucher die Atmosphäre mit Blick von einer an den Platz angrenzenden Erhöhung und weiterer Infrastruktur. Turniere auf dem platten Acker, bestenfalls mit Würstchenbude, Getränkestand und Toilettenwagen am Rand – das ist für den Verein keine Option.

Das Turnier hat für den Verein wirtschaftlich eine große Bedeutung. Aber auch darüber hinaus drohen Einbußen. „Während der Corona-Zeit gab es kaum Austritte“, sagt Dagny Heiser. Das könnte sich nun ändern. „Ohne Springplatz können wir weder Training noch Reitunterricht anbieten“, erklärt die Kassenwartin. Neben dem schwindenden Angebot für die Mitglieder seien auch hauptberuflich arbeitende Trainer betroffen. Sie könnten ihrer Tätigkeit dann nicht weiter nachgehen. Die Nutzung der Halle sei gerade in der warmen Jahreszeit keine wirkliche Alternative.

Wann und ob überhaupt das Herbst-Reitturnier zum 48. Mal stattfinden kann, steht derzeit noch in den Sternen. „Wo eine Tür zugeht, geht auch immer eine andere auf“, sagt Monika Bergmann zwar und will nicht zu pessimistisch denken. Doch es scheint realistisch, dass der in der Region bekannte und beliebte Wettbewerb in diesem Jahr nicht zum letzten Mal abgesagt werden muss.

Gifhorner Rundschau 25. Juni 2020

Scoccimarro: Olympia-Plan bleibt

Die Vorsfelderin geht trotz Corona davon aus, dass sie die Nummer 1 bleibt.



Giovanna Scoccimarro (rechts), Judo-Ass vom MTV Vorsfelde hofft, dass es auch im Judo bald weiter nach vorne gehen kann. Revierfoto imago images

Daniel Hotop

Vorsfelde Am Maschsee in Hannover, wo Giovanna Scoccimarro ihre Laufrunden dreht, kennt sie bereits jeden Stein. „Vorder- und Rückseite“, sagt das Judo-Ass des MTV Vorsfelde lachend. Die 22-Jährige lebt, arbeitet (bei Volkswagen) und trainiert (am Olympiastützpunkt) in der Landeshauptstadt. In Zeiten von Corona zählen die Laufrunden zum Pflichtprogramm. Und obwohl ein Wettkampftraining noch nicht möglich ist, gibt es einige Fortschritte bei der Top-Judoka.

Mit den ersten Lockerungen war nur Training im Freien möglich, inzwischen dürfen Scoccimarro und Co. auch die Judo-Halle wieder nutzen. Wenn auch eingeschränkt. „Kraft- und Zirkeltraining sind wieder möglich“, so die Vorsfelderin. In zwei Wochen ist die Nationalmannschafts-Athletin zu einem Lehrgang in Kienbaum, vielleicht folgt dort ein weiterer Schritt Richtung Normalität.

Im Judo sind sie insgesamt noch ein gutes Stück weit von so etwas wie Normalität entfernt, bis – mindestens – in den September hinein sind alle großen, und damit für Scoccimarro relevanten, Turniere abgesagt. So gerne sie auch auf die Matte zurückkehren würde, es ist der 22-Jährigen schon recht, wenn bis zum Judo-Neustart das Risiko einer Infektion möglichst niedrig ist.

Bei den Turnieren könnte es zunächst einmal ohne Weltranglisten-Punkte losgehen. „Judo ist natürlich ein bisschen wie Fahrradfahren, das verlernt man nicht. Aber man wird erst einmal wieder ein Gefühl kriegen müssen. Und natürlich geht es dann auch um Verletzungsprophylaxe“, sagt das MTV-Ass, das aus Ehra-Lessien im Kreis Gifhorn stammt. Die Corona-Pandemie hatte Scoccimarro und die Judo-Welt wie alle anderen olympischen Sportarten hart getroffen. Die Vorsfelderin war aufgrund ihrer erzielten Punkte im Olympia-

Ranking, der Form und Erfolge vom deutschen Judo-Bund für Olympia in Tokio vorgesehen, das dann auf den kommenden Sommer verschoben wurde. Die sportliche Qualifikation hatte die Vorsfelderin praktisch sicher, dass sie noch abgefangen wird, war nahezu unmöglich. Die 22-Jährige hofft, dass das auch für kommendes Jahr gilt. „Die Nominierung soll bestehen bleiben“, beruft sie sich auf Aussagen von Frauen-Bundestrainer Claudiu Pusa. Bis zum Frühjahr war es ein Duell mit Miriam Butkerei (Glinde) gewesen, ehe sie kurz vor Ausbruch der Pandemie die Bestätigung des nationalen Verbands DJB hatte. Für die Spiele in Tokio für nimmt sie dann auch die Laufrunden um den bereits bestens bekannten Maschsee gern in Kauf und fügt an: „Es gibt auch noch andere schöne Strecken in Hannover.“

Meppener Tagespost 25. Juni 2020

KONZEPT SIEHT ZUSCHAUER VOR

24.06.2020, 12:26 Uhr

HSG Nordhorn-Lingen: Saison soll offiziell im Oktober starten

Von Dieter Kremer



Geisterspiele soll es nicht geben, so die HBL. Foto: Dieter Kremer
Dieter Kremer

Lingen. Aufatmen bei der HSG Nordhorn-Lingen: Anfang Oktober soll die neue Saison beginnen. Diese Entscheidung hat das HBL-Präsidium am Mittwoch in Abstimmung mit den Profiklubs getroffen. Die Spielpläne werden bis Ende Juli veröffentlicht.

In den ersten Oktobertagen soll wieder Handball unter Wettkampfbedingungen gespielt werden. Am 30. Juni 2021 soll die Saison beendet sein.

Da es wegen des Saisonabbruchs keine Absteiger, sondern nur Aufsteiger gibt, werden in der 1. Bundesliga 20 anstatt wie bisher 18 Klubs antreten. Dies hat zur Folge, dass die Meisterschaft der 55. Saison in insgesamt 38 anstatt der bisherigen 34 Bundesliga-Spieltage ausgespielt wird.

„Nach reiflicher Abwägung haben wir uns entschieden, am klassischen Saisonmodell festzuhalten“, erklärt HBL-Geschäftsführer Frank Bohmann. „Alle anderen Varianten wären nicht ausreichend praktikabel, wirtschaftlich und fair. In jedem Fall erwartet uns eine sehr komplexe Saison, die uns aufgrund der hohen Termindichte viel Flexibilität und Solidarität abverlangen wird. Ich bin überzeugt, dass alle Beteiligten dies verinnerlicht haben.“

Das Hygiene- und Betriebskonzept wird in den kommenden Wochen fertig- und vorgestellt. Es dient dann den Profiklubs als Grundlage für die jeweilige Abstimmung mit den regionalen Behörden.

Die Verantwortlichen hoffen, vor Zuschauern spielen zu dürfen. „Wir werden weiterhin alles in unserer Macht stehende unternehmen, um passende Rahmenbedingungen für die Wiederaufnahme des Spielbetriebs mit Zuschauern zu ermöglichen“, sagt HBL-Präsident Uwe Schwenker. „Denn Sport lebt von Emotionen – und die gibt es eben nur zu 100 Prozent auf dem Spielfeld und vor vollen Rängen. Das bleibt unser Ziel. Wie fragil die Lage immer noch ist, zeigen die Ereignisse im Kreis Gütersloh. Umso wichtiger ist es, dass wir die Hygiene beachten, Abstand halten und einen Mund-Nasen-Schutz tragen. Ich halte auch die Corona-Warn-App der Bundesregierung für sehr wertvoll.“

Das HBL-Präsidium reagiert mit der Terminplanung auf die nach wie vor existente Bedrohung von Gesundheit und Leben durch die Corona-Pandemie, die weiterhin Einschränkungen nötig macht. Zudem wird durch die Verlegung eine ausreichende Wettkampfvorbereitung möglich, sodass Verletzungsgefahr nach einer so langen Pause durch Aufbau vorgebeugt werden kann.

NACHRUF

24.06.2020, 20:48 Uhr

Ganderkeseer Reiterfamilie trauert um Günter Hegeler

Von Thomas Breuer



Vor einem Jahr feierten unzählige Weggefährten Günter Hegeler (vorne, Mitte) beim Pfingstturnier des Reitervereins Ganderkesee. Er war dort letztmalig als Richter aktiv.
📷 Rolf Tobis

Ganderkesee. Der Ganderkeseer Günter Hegeler, der als Reiter, Trainer und Richter im Pferdesport viele Erfolge feierte, ist tot. Er starb mit 81 Jahren.

Früher sprang Günter Hegeler stehend auf zwei Pferden als „Ungarische Post“ über Hindernisse oder er saß auch mal auf dem Kutschbock. Sportlicher Höhepunkt seiner Laufbahn aber war zweifelsohne die Europameisterschaft der ländlichen Vielseitigkeit 1973 in Schweden. Mit der Mannschaft holte er damals Gold, im Einzel Silber. Ein großer Reiter, dessen Augen sich jetzt für immer geschlossen haben. Mit 81 Jahren ist Günter Hegeler am Montag, 22. Juni, gestorben.

Abschied vom Pfingstturnier vor einem Jahr

Was allein der Reiterverein Ganderkesee, dem er mehr als sechs Jahrzehnte angehörte, Hegeler zu verdanken hat, wurde vor fast genau einem Jahr sehr deutlich, als er das letzte Mal als Richter beim Pfingstturnier des Vereins im Einsatz war. [Mehr als 50 Reiter umrahmten ihren Lehrmeister und feierten ihn.](#) „Seit 62 Jahren bist du im Reiterverein Ganderkesee und hast vielen Kindern das Reiten und Voltigieren beigebracht“, sagte damals Andre Jonker als ehemaliger Vereinsvorsitzender. Und weiter: „Du hast so viel für den Reitsport getan, hast alles geritten, was es gab, und warst ein begnadeter Reiter.“ Die Erinnerung an viele Erfolge bleibt

Wer Hegeler über den Sport kannte, der kennt auch die Namen Gerd Wiltfang, Horst Karsten und Heinz Oetken. Als Mannschaft holte das Quartett schon 1963 erstmals die Landesstandarte in Rastede. Es folgten viele weitere Erfolge. Der Name Günter Hegeler wird wohl auf ewig mit dem Ganderkeseer Reitsport verbunden bleiben.

Deutschlandfunk 24. Juni 2020

Museum entfernt Brundage-Büste

Der politischste IOC-Präsident

Ein Museum in San Francisco hat die Büste des ehemaligen IOC-Präsidenten Avery Brundage entfernt. Die offizielle Begründung: Brundage habe rassistische und antisemitische Ansichten unterstützt. Ein Blick in die Geschichte zeigt: Der US-Amerikaner agitierte gegen Schwarze und sympathisierte mit den Nazis.

Maximilian Rieger und Arne Lichtenberg

„The Games Must Go On“, die Worte, die während der Olympischen Spiele 1972 in München aus dem Mund von Avery Brundage kamen, markieren ein Stück Sportgeschichte. Die palästinensische Terrororganisation „Schwarzer September“ hatte während der Spiele einen Terroranschlag auf die israelische Mannschaft verübt, in dessen Zuge alle elf israelischen Geiseln, sowie fünf Geiselnnehmer und ein Polizist starben. Der Abbruch der Spiele stand im Raum, doch das IOC und Brundage zogen die Sache durch. Die Entscheidung stieß bei vielen auf Kritik. Einige wenige Athleten reisten ab. Auch die überlebenden Mitglieder der israelischen Olympiamannschaft verließen München.

Im Zuge der Black-Lives-Matter-Demonstrationen sorgt der Name des fünften IOC-Präsidenten wieder für Schlagzeilen. Das Asian Art Museum in San Francisco hat eine Statue von Brundage abgebaut. Das Museum begründet den Schritt damit, dass Brundage rassistische und antisemitische Ansichten unterstützt habe. Dabei hatte Brundage das Museum erst möglich gemacht, indem er seine gesammelten Kunstwerke schon zu Lebzeiten der Einrichtung vermacht hatte. Durch den Tod von George Floyd und die folgenden Black-Lives-Matter-Proteste müsse das Museum nun aber die eigene Geschichte aufarbeiten, hieß es. Die Statue zu entfernen sei da nur ein erster Schritt.

Ein Verfechter der unpolitischen Spiele

„Rassismus und Antisemitismus ziehen sich durch das politische Handeln von Brundage innerhalb des IOC“, sagt der Sporthistoriker Lorenz Peiffer dem Df. 1968 schloß Brundage die beiden schwarzen US-Sprinter Tommie Smith und John Carlos von den Olympischen Spielen im Mexiko aus, nachdem beide auf dem Podest die Faust nach oben gestreckt hatten. Die schwarze Faust gilt als Symbol der Black-Power-Bewegung. Sportfunktionär Brundage schickte beide Athleten nach Hause und verbannte sie von den Spielen. „Er hat dafür gesorgt, dass die beiden als Sportler in den USA keinen Fuß mehr auf den Boden bekommen haben“, sagt Lorenz Peiffer. Denn offiziell war Brundage ein großer Verfechter der Idee, Olympia unpolitisch zu halten.



Tommie Smith (Mitte) and John Carlos (rechts) bei der Siegerehrung der 200-Meterläufer 1968 in Mexiko-City. (picture-alliance / United Archives/TopFoto)

Auf Kuschelkurs mit den Nazis vor Berlin 1936

Dabei hatte er bei den Spielen 1936 in Berlin in Nazi-Deutschland komplett gegensätzlich agiert. Nachdem Hitler 1933 die Macht ergriffen hatte, gab es eine Boykottbewegung gegenüber den Spielen in Berlin. Besonders stark auch aus den USA, dem Heimatland von Brundage. Er sollte daraufhin im Vorfeld der Spiele 1934 die Zustände in Deutschland untersuchen und sich ein eigenes Bild davon machen, wie die Lage in Hitler-Deutschland wirklich ist. NSDAP-Funktionäre begleiteten alle Gespräche, die Brundage vor Ort in Deutschland führte.

Zu diesem Zeitpunkt waren Juden schon aus deutschen Sportvereinen ausgeschlossen und durften nur noch in eigenen Vereinen Sport treiben. Aber als er mit jüdischen Vertretern sprach, sagte Brundage, dass in seinem Verein in Chicago auch keine Juden teilnehmen dürften. „Brundage war eindeutig Nazi-Sympathisant. Er hat Hitler bewundert, vor allem für seinen Anti-Kommunismus“, sagt Sporthistoriker Lorenz Peiffer. Aus den privaten Notizen von Brundage geht zudem hervor, dass er eine Diktatur für die beste Art der Regierung hielt. Zurück in den USA wirkte Brundage massiv darauf hin, dass die Abstimmung über einen Olympia-Boykott der US-Mannschaft knapp abgeschmettert wurde.

Diem, Linnemann und von Halt: Auch Deutschland hat umstrittene Sportfunktionäre
Auch in Deutschland gibt es umstrittene Sportfunktionäre mit schwieriger Vergangenheit. Der bekannteste ist wohl Carl Diem. Nach dem Zweiten Weltkrieg gründete er die Sporthochschule Köln und fungierte als deren erster Rektor. Dabei hatte er in den letzten Kriegstagen noch eine Rede gehalten, mit der er Volkssturmeinheiten in den Kampf trieb. Trotzdem wurden Straßen nach Diem benannt, viele Städte änderten das inzwischen – doch ein paar existieren noch.

Im niedersächsischen Steinhorst gibt es noch einen Felix-Linnemann-Sportplatz. Linnemann war von 1925 bis 1945 DFB-Präsident und für die Deportation von Sinti und Roma verantwortlich. Und im nordrhein-westfälischen Radevormwald gibt es eine „Ritter-von-Halt“-Straße, benannt nach Karl Ritter von Halt, Mitglied im Freundeskreis Reichsführer SS. Er war hauptverantwortlich dafür, die jüdische Hochspringerin Gretel Bergmann von den Spielen 1936 auszuladen. Trotzdem wurde von Halt nach dem Krieg Präsident des Westdeutschen Olympischen Komitees. Anders als der DFB haben viele andere Verbände ihre Historie aus dieser Zeit noch nicht aufgearbeitet.